

Geschlechterordnung, symbolische Ordnung, Götterordnung

Forschung zur Geschlechterdifferenz in der alttestamentlichen Exegese

1. Einleitung

Das Thema des Graduiertenkollegs „Wahrnehmung der Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen“ eröffnet für die alttestamentliche Exegese wichtige Fragestellungen. Der folgende Beitrag will hierzu einen Überblick geben. Dabei wird eine kurze, allgemeine Erläuterung des Begriffs „Geschlechterdifferenz“ vorangestellt und anschließend die Bedeutung der Geschlechterdifferenz für die religionsgeschichtliche, sozialgeschichtliche und literaturwissenschaftliche Forschung beschrieben.

Der zweite Beitrag dieses Bandes zur alttestamentlichen Exegese untersucht die erzählerische Verknüpfung der Schuld- und Machtfrage in 1 Sam 25. Karin Emmerich zeigt am Beispiel dieses wichtigen Teilespektes der Geschichte um Nabal, Abigail und David, wie in einer literaturwissenschaftlich orientierten Textauslegung die Frage der Geschlechterdifferenz zu berücksichtigen ist.

2. Zum Begriff „Geschlechterdifferenz“

Die Forschung des Graduiertenkollegs zur „Geschlechterdifferenz“ kann als Teilbereich der sich zwischenzeitlich auch in Deutschland unter dem Titel „Gender-Studien“ etablierten Forschungsrichtung aufgefasst werden.¹ Dabei ist der Begriff der Geschlechterdifferenz primär als Analyse-kategorie zu verstehen, der wie der Terminus „Gender“ an den gegenwärtigen Theorie-diskussionen partizipiert. Die beiden Begriffe sind in diesen Diskursen jedoch etwas unterschiedlich konnotiert. So rührt „Gender“ ursprünglich von der Unterscheidung des biologischen Geschlechts (sex) und des sozialen bzw. soziokulturellen Geschlecht (gender) her und hebt dem entsprechend auf die kulturelle Bedingtheit und die geschichtliche Veränderbarkeit von Weiblichkeit und Männlichkeit, sowie des damit verknüpften Dualismus ab. „Geschlechterdifferenz“ benennt hingegen primär die empirisch erfahrbare „Verschiedenheit der Lebenswirklichkeiten von Frauen und Männern“.² Beide Begriffe werden zum Teil gleichbedeutend in den Theoriediskussionen um Egalität und Differenz der Geschlechter verwendet, wobei „Geschlechterdifferenz“ nicht einseitig als Begriff aus dem „Differenzfeminismus“ missverstanden werden darf. Denn nicht nur die als Differenzfeminismus zusammengefassten, stärker essentialistisch ausgerichteten, die Differenz als wesentlich voraussetzenden Ansätze beschäftigen sich mit der

¹ Homepage des Graduiertenkollegs, Inhalte: www.theologie.uni-wuerzburg.de/kolleg/.

² Homepage des Graduiertenkollegs, Inhalte: www.theologie.uni-wuerzburg.de/kolleg/.

Differenz.³ Auch die, meist mit dem Begriff „Gender“ verknüpften, dekonstruktivistischen Ansätze, die die kulturellen Auswirkungen der Gender-Markierung aufdecken und kritisieren, thematisieren die Differenz. Die gegenwärtigen Diskussionen sind von Positionen geprägt, die sich entweder mit den Mechanismen zur Herstellung und Konstruktion des (sozialen) Geschlechts beschäftigen, oder die die Trennung von biologischem und sozialem Geschlecht als unterschiedliche Kategorien kritisieren und „Sex“ als Dimension von „Gender“ deuten.⁴

3. Geschlechterdifferenz in der religionsgeschichtlichen, sozialgeschichtlichen und literaturwissenschaftlichen Forschung zum Alten Testament

In der alttestamentlichen Exegese hat sich bisher vor allem die Forschungsrichtung der Feministische Exegese⁵ mit Aspekten der Geschlechterdifferenz beschäftigt. An die in den 90er Jahren publizierten Forschungsüberblicke und -erträge zur Feministischen Exegese kann und muss im folgenden deshalb angeknüpft werden. Zu nennen sind das von Luise Schottroff, Silvia Schroer und Marie-Theres Wacker 1995 verfasste Buch „Feministische Exegese. Forschungserträge zur Bibel aus der Perspektive von Frauen“, das von Luise Schottroff und Marie-Theres Wacker 1998 herausgegebene „Kompendium Feministische Bibelauslegung“, der Artikel von Christl Maier zur Theologie in dem 2000 erschienenen Sammelband „Gender-Studien. Eine Einführung“, der sich vorrangig mit der Exegese befasst, und die einschlägigen Artikel des im Herbst 2002 erschienenen „Wörterbuch der Feministischen Theologie“.⁶ Sehr gut dokumentiert werden die Fragestellungen der Geschlechterforschung in der alttestamentlichen Exegese auch von den Homepages der zwei in Deutschland eingerichteten Lehrstühle zur Frauenforschung in der Theologie, da beide Lehrstühle von Alttestamentlerinnen besetzt sind.⁷

In der alttestamentlichen Exegese spielt die Kategorie der Geschlechterdifferenz sowohl in der religions- und sozialgeschichtlichen Forschung als auch in der literaturwissenschaftlich orientierten Auslegung von Einzeltexten und Textkomplexen eine Rolle. Die verschiedenen Ansätze der Gender-Diskussion aufgreifend, wird Geschlecht dabei verstanden als Faktor der kulturellen Ressourcenverteilung oder als Moment der symbolischen Ordnung. Wenn sich das Graduiertenkolleg vorrangig mit der „Wahrnehmung

³ Vgl. z. B. A. GÜNTER, Differenz 96ff.

⁴ Vgl. z. B. S. HARDING, Wissenschaftstheorie; J. BUTLER, Unbehagen; U. PASERO, Wahrnehmung 13-20; für einen Überblick vgl. I. STEPHAN, Gender 58-96, H. LANDWEER, Philosophie 231-246 und U. POHL-PATALONG, Gender 216-221.

⁵ Zur Verwendung der Begriffe „Feministische Theologie“ und „Gender-Studien“ vgl. H. MEYER-WILMES, Programm 147-150 und M.-TH. WACKER, ivv7srv01.uni-muenster.de/fb02/femtheo/.

⁶ L. SCHOTTROFF / S. SCHROER / M.-TH. WACKER, Exegese; L. SCHOTTROFF / M.-TH. WACKER, Kompendium; CH. MAIER, Theologie 247-261; E. GÖSSMANN U.A., Wörterbuch. Den Forschungsstand von 1995 dokumentiert auch L. SIEGELE-WENSCHKEWITZ, Rezeption 60-112.

⁷ Seminar für theologische Frauenforschung an der Universität Münster: ivv7srv01.uni-muenster.de/fb02/femtheo/ und Lehrstuhl für Altes Testament und Theologische Frauenforschung an der Universität Bonn: www.atfrauenforschung.uni-bonn.de.

der Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen“ beschäftigt, zeichnen sich dadurch für die alttestamentliche Exegese folgende wichtige Forschungsthemen ab.

Von zentraler Bedeutung ist die Kategorie der Geschlechterdifferenz für das Verständnis der religionsgeschichtlichen Entwicklungen im Alten Israel.⁸ Denn in der Entwicklung hin zu einem monotheistischen Bekenntnis gab es neben JHWH nicht nur andere männliche, sondern auch weibliche Gottheiten. Entgegen der durchwegs polemischen Abwertung von Göttinnen im Alten Testament konnte mit Hilfe von ikonographischem und inschriftlichem Material⁹ in den vergangenen zehn Jahren ein anderes Bild von den religiösen Praktiken und Überzeugungen in Israel vor dem Exil gezeichnet werden. Obwohl die Frage, um welche Göttinnen bzw. Göttin es sich handelt, noch offen ist, scheint „die Komponente des Mütterlich-Nährenden ... einen als zentral angesehenen Aspekt der Göttin während der Königszeit Israels zu treffen.“¹⁰ Ebenso scheint die Verehrung von Göttinnen / einer Göttin auf allen Ebenen der Religionsausübung, also auf der Ebene des Staatskultes in der Hauptstadt, sowie in lokalen Heiligtümern und in der Familienreligion eine „nicht zu unterschätzende Rolle“ gespielt zu haben.¹¹ In welchem Umfang, in welcher zeitlichen und räumlichen Ausdehnung und in welcher Nähe zur JHWH-Verehrung die Verehrung von Göttinnen / einer Göttin Bestandteil der damaligen religiösen Symbolsysteme war, wird derzeit intensiv diskutiert und bedarf weiterer Klärung. Dies gilt ebenso für den Prozess der Elimination der Göttin (aus dem Kult) im Streit um die JHWH-Allein-Verehrung. Zugleich sind neben der Elimination der Göttin auch Prozesse der Integration der durch die Göttin repräsentierten Aspekte im JHWH-Bild zu beobachten, die noch nicht hinreichend untersucht sind. Für JHWH werden Bilder und Metaphern des Mütterlich-Nährenden und Schützenden verwendet, die ikonographisch ursprünglich eindeutig mit weiblichen Gottheiten verbunden waren.¹² Zugleich findet sich in der nachexilischen Weisheit eine eigenständige Figur als „Gegenüber JHWHs“, die offensichtlich weibliche Aspekte des Einen Gottes repräsentiert.¹³

Eine solche Beschreibung der religionsgeschichtlichen Entwicklungen, die „die weiblich-göttliche Genealogie nachzeichnet“,¹⁴ knüpft vorrangig an essentialistisch orientierten Gender-Theorien an, insofern Göttinnen und die „weiblichen Aspekte“ des Göttlichen gesucht und hervorgehoben werden. Der Prozess der Integration weiblicher Aspekte im JHWH-Bild müsste aber auch mit Hilfe eines dekonstruktivistischen Ansatzes und seinen sex-gender-verwirrenden Momenten untersucht werden.¹⁵ Eine Analyse alttestamentli-

⁸ M.-Th. WACKER, *Gott* 250f.

⁹ O. KEEL / CH. UEHLINGER, *Göttinnen*.

¹⁰ M.-Th. WACKER, ivv7srv01.uni-muenster.de/fb02/femtheo/.

¹¹ M.-Th. WACKER, *Gott* 250.

¹² Vgl. z. B. O. KEEL / CH. UEHLINGER, *Göttinnen*; S. SCHRÖER, *Rekonstruktion* 163f.

¹³ S. SCHRÖER, *Weisheit*.

¹⁴ M.-Th. WACKER, *Gott* 251.

¹⁵ Vgl. M.-Th. WACKER, *Gott* 251, die auf die alttestamentliche Gott-Rede der Ruach mit ihren die Geschlechtergrenze überschreitenden Momenten hinweist.

cher Gottesvorstellungen mit Hilfe eines solchen Ansatzes steht bisher aber noch aus.¹⁶

Die sozialgeschichtliche Forschung interessiert sich für die in einer Gesellschaft für Männer und Frauen verschiedenen Lebenswelten, für die vorhandenen Geschlechterrollen, -stereotypen und -verhältnisse, für die Faktoren, die das Gendersystem einer Gesellschaft prägen, sowie für die mit der Geschlechtergrenze verbundenen politischen, ökonomischen und sozialen Machtverhältnisse.¹⁷ Die Rekonstruktion der „Gendersysteme in ihren synchronen und diachronen Differenzierungen“,¹⁸ was das Ziel einer genderorientierten sozialgeschichtlichen Forschung wäre, ist für die Zeit Altisraels nicht zuletzt wegen der Quellenlage schwierig.¹⁹ Nicht nur die biblischen Texte, sondern auch die archäologischen Daten wären unter Zuhilfenahme von geeigneten, aus der Ethnologie stammenden Gender-Modellen auszuwerten.²⁰

Das Thema des Graduiertenkollegs nach der Geschlechterdifferenz gerade in religiösen Symbolsystemen lassen nun für die Sozialgeschichte vor allem zwei Fragestellungen in den Blick kommen. Zu untersuchen ist erstens die Bedeutung des Gendersystems für religiös legitimierte Herrschaftsformen, wie etwa für das Königtum.²¹ Zweitens ist nach der Geschlechtermarkierung von kultisch oder prophetisch handelnden Personen zu fragen.²² Dabei besteht vor allem für die private und Familienfrömmigkeit noch erheblicher Forschungsbedarf im Alten Testament, worauf Schroer erst kürzlich hingewiesen hat. „Ihr [der Frauen] religiöser Handlungsspielraum lag in der Gestaltung des Umgangs mit Geburt und Tod sowie den dazu gehörigen Schwellensituationen im Leben der Einzelnen wie der Gemeinschaft. Es wäre ein dringendes Postulat, die Geschichte der Israelitinnen von diesen Rändern her neu zu schreiben.“²³ Das Graduiertenkolleg plant nicht zuletzt deshalb seine dritte Förderperiode unter das Thema „Übergangsrituale“ zu stellen.²⁴

¹⁶ Vgl. G. MATTHIAE, Clownin, die das Modell von Gott als Clown bzw. Clownin entwirft, die verschiedene Rollen spielt, ohne mit einer von ihnen identisch zu sein.

¹⁷ Vgl. I. STEPHAN, Gender 62: „Historisch und ideologiekritisch ausgerichtete Wissenschaftler/innen interessieren sich in erster Linie für die Machtverhältnisse, die ideologischen Strukturen sowie die sozialen und kulturellen Auswirkungen, die durch die Gender-Markierung in der Gesellschaft hervorgerufen werden.“

¹⁸ J. MÜLLER-CLEMM, Archäologische Genderforschung 13-16: „Die Konzentration auf das soziale Geschlecht machte (auch auf dem Hintergrund intensiver ethnologischer Forschung) immer deutlicher, dass zahlreiche Kulturen ein wesentlich breiter gefächertes Bild von Genderzugehörigkeit entwickelt haben ...“

¹⁹ Vgl. S. SCHROER, Rekonstruktion 83-143; CH. MAIER, Theologie 255f.

²⁰ Die Kategorie Gender wird in der Palästina-Archäologie bisher nur unbefriedigend rezipiert. Vgl. J. MÜLLER-CLEMM, Archäologische Genderforschung, die exemplarisch den Bereich des Todes untersucht.

²¹ Vgl. A. KIESOW, Löwinnen.

²² Vgl. S. SCHROER, Rekonstruktion 144-172, die Einzelthemen nennt; K. BUTTING, Prophetinnen; I. FISCHER, Gotteskinderinnen und S. SCHROER, Kompetenz.

²³ S. SCHROER, Kompetenz 21.

²⁴ Besonders wichtig wird dabei die Rekonstruktion und Sichtbarmachung der Frauengeschichte sein. Als Einzelthemen wären z.B. zu nennen, die kultischen Handlungen von Frauen

Das oben beschriebene Ringen um die Bedeutung und die Funktion der Göttin und um die Veränderung des JHWH-Bildes als Entwicklungen im religiösen Symbolsystem des Alten Israel stellt darüber hinaus auch die Frage nach dessen Auswirkungen auf die soziale Geschlechterordnung. Dabei muss der anfangs in der Feministischen Exegese angenommene Zusammenhang zwischen sozialen Verhältnissen und religiösem Symbolsystem, dass sich nämlich die "Wertschätzung realer Frauen in einer Gesellschaft in der Verehrung weiblicher Gottheiten" spiegle, als zu einfach korrigiert werden.²⁵ Es bleibt aber festzuhalten, dass die Kritik in einigen Texten an mächtigen Frauen, wie z. B. an Isebel, sowie das Aufscheinen von frauenfeindlichen Aussagen auch im Zusammenhang mit der Kritik an der Göttinnenverehrung stehen.²⁶

Von großer Bedeutung ist die Kategorie der Geschlechterdifferenz schließlich für dekonstruktivistische Interpretationsansätze. Von ihrem Grundgedanken her untersuchen diese „die in den Texten dargestellten Geschlechterrollen auf ihren symbolischen Gehalt hin.“²⁷ Dabei wird die durch männliche und weibliche Figuren repräsentierte Geschlechterdifferenz „nur“ als Anordnung von Textfiguren verstanden, die so „eine grundsätzliche Dichotomie von Männern und Frauen radikal in Frage stellt.“²⁸ Die Texte stellen Geschlechterdifferenz also erst her und lassen sie damit zugleich als „gemachte Realität“ erkennen. Bei der Dekonstruktion der Geschlechterkonfigurationen wird nicht nur nach den (mit der Geschlechterdifferenz verknüpften) binären Oppositionen, sondern auch nach Brüchen, Leerstellen und Widersprüchen gefragt, da im Sinne des Poststrukturalismus keine geschlossener-Struktur vorausgesetzt werden kann. „Bedeutung erhält eine zeitliche Dimension, wenn sie eher in der Inkongruenz, im Schillern, Flackern gesucht wird und nicht mehr in der kongruenten Einheitlichkeit von Strukturen.“²⁹ Allerdings setzt eine dekonstruktivistische Auslegung zumindest eine textliche Dualität bzw. Opposition voraus und stellt so das Denken in Dualismen nicht grundsätzlich in Frage.³⁰ Ihre Konzentration auf den Text, seine Struktur und seine Brüche ermöglicht es ihr aber die Unterschiede (und Gemeinsamkeiten) mit heutigen, ebenfalls als gemacht und zeitlich begrenzt verstandenen Deutungen der Geschlechterdifferenz aufzuweisen und so zur Denkbarkeit von veränderten Relationen der Geschlechter beizutragen.³¹

auf der Ebene der Familie und der lokalen Zentren sowie die religiösen Traditionen von Frauen im Zeugnis der hebräischen Personennamen. Darüber hinaus wäre auch das kultische System von Rein und Unrein auf seine Auswirkungen für die Geschlechterordnung zu untersuchen.

²⁵ M.-TH. WACKER, ivv7srv01.uni-muenster.de/fb02/femtheo/.

²⁶ Vgl. M.-TH. WACKER, Gott 250; zur Abschiebung der Frau/Göttin aus Judäa nach Sach 5,5-11 vgl. U. SALS, Reading Zechariah 5.5-11 186-205.

²⁷ CH. MAIER, Theologie 256; vgl. I. STEPHAN, Gender 62: „Gender ist [hier] vor allem eine Analysekategorie zur Untersuchung von Identität, Sprache und symbolischer Ordnung.“

²⁸ Vgl. E. BUTZER, Schrift 10.

²⁹ I. MÜLLNER, Gewalt 41.

³⁰ Vgl. I. MÜLLNER, Gewalt 44f.

³¹ Vgl. E. BUTZER, Schrift 12.

In der alttestamentlichen Exegese werden vor allem Zugänge aus den modernen Literaturwissenschaften aufgegriffen, wie etwa die Ansätze zur Narratologie von Mieke Bal und Shlomith Rimmon-Kenan.³² Darüber hinaus finden auch das Konzept der Empathie von Luise Pusch und das Konzept der Stimmen von Fokkelien van Dijk-Hemmes und Athalya Brenner Anwendung.³³

Eine eindeutig symbolische Funktion besitzen Weiblichkeit – selten auch Männlichkeit – und Geschlechterdualität in denjenigen Texten, in denen sie auf personifizierte Größen, etwa auf die Stadt Jerusalem, auf das Volk Israel und deren Verhältnis zu JHWH bezogen sind (z.B. Hos 1-3; Jer 2.3; Jer 30.31; Jes 54.62; Ez 16.23). Weiblichkeit und Männlichkeit sind in diesen Texten allerdings nicht in gleicher Weise zur Symbolisierung und Repräsentation herangezogen, vor allem die Weiblichkeit dient der Repräsentation einer Gemeinschaft.³⁴ Geschlecht bzw. Geschlechterdualität werden als mächtige Symbole in religiösen Diskursen und zur Verlebendigung theologischer Aussagen verwendet.³⁵ Die so gezeichnete Weiblichkeit bzw. Männlichkeit ist dabei nicht notwendigerweise an die tatsächlichen Lebenswelten von Frauen und Männern rückgebunden, sondern entspringt meist den dominanten patriarchalen Wahrnehmungen und (Vor-)Urteilen.³⁶

Von einer symbolischen Funktion der Geschlechterdifferenz muss auch in denjenigen Texten ausgegangen werden, die von Frauen- und Männergestalten handeln. Denn die Darstellung von Geschlechter-Verhältnissen ist untrennbar verweben mit den Themen Politik, Macht, Gewalt und Religion. Da besonders die Machtfrage in einem Text zentral ist,³⁷ muss bei einem symbolischen Verständnis von Geschlecht vor allem geklärt werden, ob und wie die männlichen und weiblichen AkteurInnen als Subjekte und Objekte an Macht partizipieren. Das Thema der sexuellen Gewalt und ihre verschiedenen Repräsentationen in alttestamentlichen Texten wurde durch die Feministische Exegese bereits ausführlich untersucht.³⁸ Wichtige Erkenntnisse zum Verständnis der Geschlechterdifferenz sind hierbei, dass Sexualität und Machtausübung untrennbar miteinander verknüpft sind, dass Opfer feminisiert und Frauen viktimisiert werden, dass die Beschreibung des Täters als Einzeltäter und als der Andere einer patriarchalen Funktionalisierung von

³² M. BAL, *Narratology*; SH. RIMMON-KENAN, *Narrative Fiction*. Methodologische Überlegungen zur Rezeption dieser Ansätze stellt der Beitrag von B. HEININGER in diesem Band an; auf einen alt- bzw. neutestamentlichen Text angewandt werden die Ansätze in den Beiträgen von K. EMMERICH und A. HENTSCHEL.

³³ L. PUSCH, *Weibliches Schicksal* 109-128; A. BRENNER / F. VAN DIJK-HEMMES, *Gendering Texts*.

³⁴ Vgl. z.B. für die Philosophie C. KLINGER, *Beredetes Schweigen*, für die Medienwissenschaften CH. VON BRAUN, *Medienwissenschaft* 208f oder für das Jeremiabuch M. HÄUSSL, *Bilder*.

³⁵ Vgl. CH. NIESSEN, *Schuld*, die anhand von Jer 13 und Jer 23 die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der männlichen Propheten und der weibliche Stadtfrau im Hinblick auf die Schuldfrage aufzeigt.

³⁶ Vgl. A. BRENNER, *Prophetic Propaganda* 256-274, die für Jer 2.3 von Prophetischer Pornographie spricht.

³⁷ Vgl. I. MÜLLNER, *Gewalt* 45-49.

³⁸ Vgl. besonders I. MÜLLNER, *Gewalt* und U. BAIL, *Gegen das Schweigen*.

sexueller Gewalt dient, und dass Widerstand gegen diese Form der Gewalt häufig verschwiegen oder als erfolglos dargestellt wird.³⁹ Studien zu den Erzelternerzählungen der Genesis und zu den Texten der sogenannten Thronfolgegeschichte machten zudem deutlich, dass die heute mit Geschlechtersymbolik verknüpfte Dichotomie „privat – öffentlich“ für viele alttestamentlichen Texte nicht veranschlagt werden kann. Die Erzelternerzählungen werden beispielsweise auf weite Strecken als Frauengeschichte erzählt. Eine heutige Definition von Frauen über ihre Rolle in der Familie – und damit über die Privatheit – und von Männern über die (politische) Öffentlichkeit ist nicht vorhanden. Eine Trivialisierung der Frauengeschichte und eine Hochstilisierung der Männergeschichte als Ursprungsgeschichte Israels wäre geradezu sexistisch. Denn sie misst mit zweierlei Maß für die Geschlechter.⁴⁰ Auch in den Samuelbüchern lässt sich diese für „unsere Gesellschaft gängige Gegenüberstellung von öffentlichem und privatem Raum, wobei der öffentliche den Männern, der private den Frauen zuzuordnen ist“,⁴¹ nicht verifizieren. Als weitere Eigenheit der Samuelbücher ist aber zu vermerken, dass „die Darstellung der Anwesenheit von Frauen grundsätzlich verschieden ist von der Präsentation jener Männer, die für die politische Geschichte Israels zentral geworden sind. Die Darstellung dieser Männer erfolgt entlang biographischer Linien, jene der Frauen punktuell.“⁴² Trotzdem oder gerade deshalb muss die Frage gestellt werden, welche Aspekte durch die Geschlechterdifferenz gerade im Kontext des religiös legitimierten Königtums repräsentiert werden.

Abschließend soll kurz auf zwei weitere Themen eingegangen werden, zu denen in den alttestamentlichen Texten wichtige Aussagen zu finden sind, die aber, wenn auch auf sehr unterschiedliche Weise, den Aspekt der Geschlechterdifferenz in der Theologie insgesamt berühren.

Alttestamentliche Texte und die darin enthaltenen altorientalischen Traditionen tragen erstens wichtige Erkenntnisse zur Anthropologie, besonders zur derzeitigen Diskussion um die Diskursivität des Körpers bei. Dabei ist nicht nur die Bedeutung der Gottebenbildlichkeit für das Menschenbild und für das Verständnis der Geschlechterdifferenz hervorzuheben.⁴³ Vielmehr ist auch auf die Eigenheit der Körpersymbolik im Alten Testament aufmerksam zu machen, dass der Körper, der weibliche und der männliche, der menschliche und der göttliche Körper, entsprechend altorientalischer Vorstellungen um seiner Dynamik willen als Symbol dient.⁴⁴ Darüber hinaus können alttestamentlichen Texte, die etwa sexuelle Gewalt und/oder die Eroberung von Stadt-Frauen thematisieren, mit den Körperdiskursen in den modernen Literatur- und Medienwissenschaften verknüpft und nach dem Zusammen-

³⁹ Vgl. I. MÜLLNER, Gewalt 335-384.

⁴⁰ I. FISCHER, Genesis 12-50 24.

⁴¹ I. MÜLLNER, Samuelbücher 127.

⁴² I. MÜLLNER, Samuelbücher 128; vgl. CH. EXUM, *Fragmented Women*, die von "fragmented women" spricht.

⁴³ H. SCHÜNGEL-STRAUMANN, *Gottebenbildlichkeit* 257ff.

⁴⁴ Vgl. S. SCHROER / TH. STAUBLI, *Körpersymbolik und HEDWIG-JAHNOW-FORSCHUNGSPROJEKT, Körperkonzepte*.

hang zwischen Individualkörper, Gemeinschaftskörper, Geschlechtskörper und Frauenkörper befragt werden.⁴⁵

Zweitens ist hier auch auf die Bedeutung der Geschlechterdifferenz für eine Hermeneutik im Umgang mit den biblischen Texten einzugehen. Diese Thematik war in der Anfangszeit der Feministischen Exegese von erheblicher Brisanz, ging es doch um das Problem, wie in der Auslegung und der Rezeption durch Theologie und Glaubensgemeinschaft mit der Androzentrizität biblischer Texte und ihrem patriarchalen Kontext umzugehen sei.⁴⁶ Nach nun mehr als 20 Jahren wird als "Vision feministischer Bibelwissenschaftlerinnen ... ein nicht hierarchischer Diskurs über die Bibel mittels unterschiedlichster Perspektiven und Zugänge" gesehen, „der inklusiv im Blick auf alle menschliche Erfahrung ist. ... Die Vielfalt und Unterschiedlichkeit [biblischer Texte], ihre grundlegende Option für marginalisierte Gruppen, die Erinnerung an eine Befreiung und die Beschreibung einer gerechten Gesellschaft, in der Geschlechter-, Klassen- und ethnische Unterschiede zwischen Menschen aufgehoben sind (Galater 3,28), enthalten Potentiale, die Theolog/innen heute ... konsequent nutzen sollten.“⁴⁷

4. Ausblick

Wird die Geschlechterdifferenz in der alttestamentlichen Exegese berücksichtigt, so ergibt sich eine Vielzahl noch unbearbeiteter Forschungsfragen. Im vorausgehenden Artikel wurden vor allem folgende Forschungsanliegen formuliert.

1. Im Schnittpunkt der religions- und sozialgeschichtlichen Fragestellung müsste die private und familiäre Frömmigkeit, besonders der Bereich der Übergangsrituale in ihrer Verknüpfung mit einer Gender-Markierung eingehender untersucht werden.
2. Im Rahmen der sozialgeschichtlichen Fragestellung wäre grundlegend zu klären, welche Faktoren die Gesamtheit des Gendersystems im Alten Israel prägen, wodurch welche(s) Gender(-zugehörigkeit) erworben bzw. hergestellt wird, und inwiefern gerade in religiösen Systemen, etwa des Kultes oder der religiös legitimierten Herrschaft, die Gender-Markierung eine Rolle spielt.
3. Mit Hilfe eines dekonstruktivistischen Ansatzes könnten etwa der in der Religionsgeschichte beschriebene Prozess der Integration weiblicher Elemente in der alttestamentlichen Gott-Rede oder die in den alttestamentlichen Texten zu findende Körpersymbolik untersucht werden.

Literatur:

ULRIKE BAIL, *Gegen das Schweigen klagen. Eine intertextuelle Studie zu den Klagepsalmen Ps 6 und Ps 55 und der Erzählung von der Vergewaltigung Tamars, Gütersloh 1998.*

MIEKE BAL, *Narratology. Introduction to the Theory of Narrative, Toronto 1985.*

⁴⁵ Vgl. CH. VON BRAUN, *Gender* 20-54; I. MÜLLNER, *Gewalt*; U. BAIL, *Gegen das Schweigen*.

⁴⁶ Vgl. M.-TH. WACKER, *Grundlagen* 34-60.

⁴⁷ CH. MAJER, *Theologie* 259; vgl. auch A. BRENNER / C. FONTAINE, *Reading the Bible*.

- CHRISTINA VON BRAUN, Gender, Geschlecht und Geschichte, in: dies. / Inge Stephan (Hg.), Gender-Studien. Eine Einführung, Stuttgart 2000, 16-57.
- CHRISTINA VON BRAUN, Medienwissenschaft, in: dies. / Inge Stephan (Hg.), Gender-Studien. Eine Einführung, Stuttgart 2000, 300-312.
- ATHALYA BRENNER, On Prophetic Propaganda and the Politics of „Love“. The Case of Jeremiah, in: dies. (Hg.), A Feminist Companion to the Latter Prophets, The Feminist Companion to the Bible 8, Sheffield 1995, 256-274.
- ATHALYA BRENNER / FOKKELIEN VAN DIJK-HEMMES, On Gendering Texts. Female and Male Voices in the Hebrew Bible, Biblical Interpretation Series 1, Leiden 1993.
- ATHALYA BRENNER / CAROLE FONTAINE, A Feminist Companion to Reading the Bible, Approaches, Methods and Strategies, Sheffield 1997.
- JUDITH BUTLER, Das Unbehagen der Geschlechter, Frankfurt a.M. 1991.
- KLARA BUTTING, Prophetinnen gefragt. Die Bedeutung der Prophetinnen im Kanon aus Tora und Prophetie, Knesebeck 2001.
- EVI BUTZER, Die Schrift hinter dem Spiegel „weiblicher“ Erfahrungen. Bibellektüre aus dekonstruktivistisch-feministischer Sicht, in: Texte & Kontexte – Exegetische Zeitschrift 79 (1998) 3-16.
- CHERYL EXUM, Fragmented Women. Feminist (Sub)Versions of Biblical Narratives, JSOTS 163, Sheffield 1993.
- IRMTRAUD FISCHER, Genesis 12-50. Die Ursprungsgeschichte Israels als Frauengeschichte, in: Luise Schottroff / Marie-Theres Wacker (Hg.), Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998, 12-25.
- IRMTRAUD FISCHER, Gotteskinderinnen. Zu einer geschlechterfairen Deutung des Phänomens der Prophetie und der Prophetinnen in der Hebräischen Bibel, Stuttgart 2002.
- ELISABETH GÖSSMANN U.A. (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 2002.
- ANDREA GÜNTER, Differenz, in: Elisabeth Gössmann u.a. (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 2002, 96ff.
- SANDRA HARDING, Feministische Wissenschaftstheorie. Zum Verhältnis von Wissenschaft und sozialem Geschlecht, Hamburg 1991.
- MARIA HÄUSL, Bilder der Not, Weiblichkeits- und Geschlechtermetaphorik im Buch Jeremia, HBS 37, Freiburg 2003.
- HEDWIG-JAHNOW-FORSCHUNGSPROJEKT (Hg.), Körperkonzepte im Ersten Testament. Aspekte einer Feministischen Anthropologie, Stuttgart 2003.
- OTHMAR KEEL / CHRISTOPH UEHLINGER, Göttinnen, Götter und Gottessymbole. Neue Erkenntnisse zur Religionsgeschichte Israels aufgrund bislang unerschlossener ikonographischer Quellen, Freiburg 1992.
- ANNA KIESOW, Löwinnen von Judä. Frauen als Subjekte politischer Macht in der jüdischen Königszeit, Münster 2000.
- CORNELIA KLINGER, Beredtes Schweigen und verschwiegenes Sprechen: Genus im Diskurs der Philosophie, in: Hadumod Bußmann / Renate Hof (Hg.), Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 1995, 34-59.
- HILGE LANDWEER, Philosophie in: Christina von Braun / Inge Stephan (Hg.), Gender-Studien. Eine Einführung, Stuttgart 2000, 231-246.
- CHRISTL MAIER, Theologie, in: Christina von Braun / Inge Stephan (Hg.), Gender-Studien. Eine Einführung, Stuttgart 2000, 247-261.
- GEISELA MATTHIAE, Clownin Gott. Eine feministische Dekonstruktion des Göttlichen, Stuttgart u.a. 1999.
- HEDWIG MEYER-WILMES, Programm Feministischer Theologie(n), in: Elisabeth Gössmann u.a. (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 2002, 147-150.
- ILSE MÜLLNER, Gewalt im Hause Davids. Die Erzählung von Tamar und Amnon (2 Sam 13,1-22), HBS 13, Freiburg 1997.

- ILSE MÜLLNER, Die Samuelbücher. Frauen im Zentrum der Geschichte Israels, in: Luise Schottroff / Marie-Theres Wacker (Hg.), Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998, 114-129.
- CHRISTINA NIESSEN, Schuld ist nicht gleich Schuld. Genderkonstruktionen im Jeremiaabuch am Beispiel von Schuldzuweisung und Gerichtsankündigung (Jer 23,9-32; 13,20-27), in: Forschungsforum Bamberg. Berichte aus der Otto-Friedrich-Universität Bamberg 11 (2003) (im Druck).
- URSULA PASERO, Wahrnehmung - ein Forschungsprogramm für Gender Studies, in: dies. / Friederike Braun (Hg.), Wahrnehmung und Herstellung von Geschlecht. Percieving and Performing Gender, Oplanden 1999, 13-20.
- UTA POHL-PATALONG, Gender, in: Elisabeth Gössmann u.a. (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 2002, 216-221.
- LUISE PUSCH, Weibliches Schicksal als männlicher Sicht, Über Syntax und Empathie in: dies., Das Deutsch als Männersprache, Frankfurt a.M. 1984, 109-128.
- SHLOMITH RIMMON-KENAN, Narrative Fiction. Contemporary Poetics, London 1983.
- ULRIKE SALS, Reading Zechariah 5.5-11: Prophecy, Gender and (Ap)Perception, in: Athalya Brenner (Hg.), Prophets and Daniel. A Feminist Companion to the Bible (Second Series), Sheffield 2001, 186-205.
- LUISE SCHOTTROFF / SILVIA SCHROER / MARIE-THERES WACKER, Feministische Exegese. Forschungserträge zur Bibel aus der Perspektive von Frauen, Darmstadt 1995.
- LUISE SCHOTTROFF / MARIE-THERES WACKER (Hg.), Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998.
- SILVIA SCHROER, Auf dem Weg zu einer feministischen Rekonstruktion der Geschichte Israels, in: Luise Schottroff / Silvia Schroer / Marie-Theres Wacker, Feministische Exegese. Forschungserträge zur Bibel aus der Perspektive von Frauen, Darmstadt 1995, 83-173.
- SILVIA SCHROER, Die Weisheit hat ihr Haus gebaut. Studien zur Gestalt der Sophia in den biblischen Schriften, Mainz 1996.
- SILVIA SCHROER / THOMAS STAUBLI, Die Körpersymbolik der Bibel, Darmstadt 1998.
- HELEN SCHÜNGEL-STRAUMANN, Gottebenbildlichkeit, in: Elisabeth Gössmann u.a. (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 2002, 257ff.
- LEONORE SIEGELE-WENSCHKEWITZ, Die Rezeption und Diskussion der Genus-Kategorie in der theologischen Wissenschaft, in: Hadumod Bußmann / Renate Hof (Hg.), Genus. Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 1995, 60-112.
- INGE STEPHAN, Gender, Geschlecht und Theorie, in: Christina von Braun / dies. (Hg.), Gender-Studien. Eine Einführung, Stuttgart 2000, 58-96.
- MARIE-THERES WACKER, Gott / Göttin, Bibel Altes Testament, in: Elisabeth Gössmann u.a. (Hg.), Wörterbuch der Feministischen Theologie, Gütersloh 2002, 250f.
- MARIE-THERES WACKER, Geschichtliche, hermeneutische und methodologische Grundlagen, in: Luise Schottroff / Silvia Schroer / Marie-Theres Wacker, Feministische Exegese. Forschungserträge zur Bibel aus der Perspektive von Frauen, Darmstadt 1995, 3-79.

WWW:

Graduiertenkolleg „Wahrnehmung der Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen“ an der Universität Würzburg: www.theologie.uni-wuerzburg.de/kolleg/
Seminar für Theologische Frauenforschung an der Universität Münster: ivv7srv01.uni-muenster.de/fb02/femtheo/
Lehrstuhl für Altes Testament und Theologische Frauenforschung an der Universität Bonn: www.atfrauenforschung.uni-bonn.de

JULIA MÜLLER-CLEMM, Archäologische Genderforschung: (K)ein Thema für die Palästina-Archäologie? Ein Forschungsüberblick mit Beispielen zur 'Archäologie des Todes', in: *lectio difficilior* 2/2001 www.lectio.unibe.ch.

SILVIA SCHROER, Häusliche und außerhäusliche religiöse Kompetenz israelitischer Frauen – am Beispiel von Totenklage und Totenbefragung, in: *lectio difficilior* 1/2002 www.lectio.unibe.ch.